

# Grüsse in den Thurgau

### Köbi Gantenbein\*

gratuliert der  
Emigrantenfamilie Janett



**A**m 3. September gibt es in Amriswil ein Fest: Die Musikfamilie Janett – Sybille, Curdin, Madlaina, Cristina und Niculin – erhält den Thurgauer Kulturpreis. Flurin Caviezel wird sie lobreden. Flott so. Doch gehören die nicht uns? Ihr Klang der zeitgenössischen Musik Graubündens von den Fränzlis da Tschlin und anderen Tönen? Und Tschlin liegt doch im Unterengadin und nicht im Thurgau, wo die Menschen die Zunge in den Gaumen drücken und darum eigenartig kehlig reden? Alles in Ordnung – Graubünden hat ja schon 2016 Domenic Janett, der im Gebirge sitzen geblieben ist, den Kulturpreis verliehen. Und die Thurgauer Würdigung zeigt, wie gut die Janetts die Gebote ihres Gründervaters Franz-Josef «Fränzli» Waser aus Chafalur leben: Musik ist Bewegung.

Auf der Strasse in Bewegung waren im 19. Jahrhundert der Geiger Fränzli und seine heiteren Kumpane, vorzüglich ohne Noten nur nach Gehör spielend, denn der Kapellmeister war ja blind. «In Viadi» hiess denn

auch eine CD der Fränzlis da Tschlin. Jahrzehnte nach Fränzlis frühem Tod haben Anfang der Achtzigerjahre die drei Brüder Duri, Domenic und Curdin Janett, Men Steiner und Flurin Caviezel die gestrandeten Melodien wieder ausgegraben und mit ihrer Kapelle eine Tradition in Bewegung gebracht, die mittlerweile älter ist, als Fränzli Waser hat auf der Welt bleiben dürfen.

Bewegung darum auch musikalisch. Schon von Fränzli Waser und den Seinen kam kein Stückli aus dem Harz der Arve, dafür viele aus den weiten Steppen des Kaiserreichs der Habsburger und ihrer türkischen Musikanten in den Kriegskapellen: Mazurka, Polka, Schottisch, Walzer. Allenfalls der Galopp war einheimisch, abgeleitet vom Gepolter der Steine, die vom Piz Arina ins Tal donnerten. Fränzlis Nachfolger haben das Fremde im Eigenen mit musikalischer und technischer Virtuosität verfeinert, und mit einer nie ermattenden Neugierde setzten sie zu den k.u.k.-Musiken den Jazz, die die Ohren herausfordernde Neue Musik und den herzerweichenden Schlager von Walter Wild bis zu Giacomo Sartori.

Und Bewegung auch in ihren Beständen – es ist schön zu hören, wie sie «Nozzas sü Tschlin» oder den «Marcha da Barnabà» auf ihrer neuen CD «Mit alles und scharf» samt drei Zusatzfränzlis anbieten. Musik, die schon ihre ersten Auftritte prägte, tönt nun anders,

feiner, schräger. Und Bewegung auch zurück zu den Wurzeln – zusammen mit Corin Curschellas spielten sie neulich «1,2 3! Dai & Hop!», ein Programm mit Liedern aus allen Kulturen des Kantons. Und Bewegung darum auch im Können – brummelten die Janett-Herren mit Men Steiner und Flurin Caviezel einst noch in ihre Bärte, so singen sie heute virtuos im Chor, in Bewegung gesetzt von den jungen Janett-Frauen. Und Bewegung darum auch über die Generationen, Sohn und Vetter, Töchter und Cousinen mit Bratsche, Cello, Geige, Saxofon und eben – Glockenstimmen.

Und Bewegung schliesslich in der alten Tradition Graubündens: Fortgehen, um dableiben zu können mit dem Klang des Heimwehs in den Ohren. Dem Verdienst und der Liebe folgend, und wenn schon nicht nach St. Petersburg, Bilbao oder Foggia, so wenigstens bis nach Sulgen in den Thurgau, wo Curdin mit seiner Sybille das Nest der Fränzli-Zuversicht gebaut hat und weit darüber hinaus vielfältige Janett-Musik entstanden ist und entstehen wird, ausgezeichnet nun für die unablässige Bewegung mit dem Thurgauer Kulturpreis.

\* Köbi Gantenbein ist «Hochparterres» Verleger und der Präsident der Kulturkommission des Kantons Graubünden. Seine Kapelle übt an der nächsten Probe zu Ehren der Ausgezeichneten den Schlager «Grüss mir Lugano», arrangiert von Madlaina Janett.